

Bezugspreis:
Monatlich 1.10 M., vierteljährlich 3.30 M.,
für das Haus bestellt, od. in der Geschäftsstelle
u. bei der Post abgeholt. Durch den Be-
stellschein stellt 14 Pfg. bzw. 42 Pfg. mehr.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan.
Waldwirthschaft.
Jahres- und Monatsblätter.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaener Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Eicher. Redaktionsrat u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H., 3. Decker, Director, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die stehende Zeile oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellungswechseln und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfachkonto 12362 Frankfurt.

Nr. 236. Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 10. Oktober 1918. 49. Jahrgang.

Günstiger Eindruck aus Wilsons Antwort.

Wilson's Antwort.

Washington, 8. Okt. In einer heute im Staatssekretariat Lansing dem schweizerischen Geschäftsträger übergebenen Note heißt es:

„Wie wir auf das Ansuchen der kaiserlich deutschen Regierung antworten, und damit die Antwort so aufrichtig und erhellend wie möglich, wie die wichtigsten Interessen, die darin eingeschlossen sind, erfordern, hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des genauen Sinnes der Note des Reichskanzlers zu versichern: Meint der Reichskanzler, daß die kaiserlich deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongreß der Vereinigten Staaten vom 8. Januar und in den folgenden Botschaften niedergelegt worden sind, annimmt und daß der Zweck beim Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen? Der Präsident der Vereinigten Staaten fühlt sich verpflichtet zu dem Vorschlag eines Waffenstillstandes zu erklären: daß er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte verbunden ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die Geere dieser Mächte auf ihrem Boden stehen.“

Der gute Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus dem besetzten Gebiete zurückzuführen. Der Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkt aus für außerordentlich wichtig.

(Zusatz des W. Die Antwort des Präsidenten Wilson liegt hier in einem amtlichen Text noch nicht vor. Eine genaue Prüfung des Wortlautes ist vorerst noch nicht möglich. Immerhin ergibt sich aus dem Texte, daß weitere Erklärungen von Seite der deutschen Regierung notwendig sein werden. Dazu sind sorgfältige Erwägungen der Regierung erforderlich. Die Antwort auf die Schlusfrage des Präsidenten ist durch die Rede des Präsidenten Fehrenbach in der Reichstags-Sitzung vom 5. d. Mts. gegeben, der im Namen des deutschen Volkes und des Reichstages erklärte, daß der Reichstag das Friedensangebot billigte und sich zu eigen machte.)

Massenstürme zwischen Cambrai und St. Quentin.

Deutscher Tagesbericht.

W. Großes Hauptquartier, 9. Okt. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Cambrai und St. Quentin ist die Schlacht von neuem entbrannt. Unter Einsatz gewaltiger Artilleriemassen und unter Zusammenfassung von Panzern und Fliegergeschwadern griff der Engländer im Verein mit Franzosen und Amerikanern unsere Front von Cambrai bis St. Quentin an. Auf dem nördlichen Angriffssügel war der Ansturm des Feindes nach hartem Kampfe gegen Mittag weithin der von Cambrai auf Vohain führenden Straße gebrochen. In den Abendstunden sind hier erneute Angriffe des Feindes gescheitert. Zu beiden Seiten der in der Richtung Le Chateau führenden Römerstraße gelang dem Gegner ein tieferer Einbruch in unsere Linien. Wir fingen seinen Stoß in der Linie Balincourt-Clincourt und weithin von Vohain auf. Auf dem Südsügel des Angriffs konnte der Gegner nur wenige Geländegewinne: die südlich von Montbrechain liegenden Truppen schlugen alle Angriffe des Feindes in ihrer vorderen Infanteriestellung ab. Durch den Einbruch in der Mitte der Schlachtfeld in ihrer Flanke bedroht, mußten sie am Abend ihren Flügel an den Westrand von Fredon-Le-Grand zurücknehmen.

In der Champagne nahmen Franzosen u. Amerikaner zwischen der Suippe und westlich der Aisne unter großer Kraftanstrengung ihre Angriffe wieder auf. Auch sie erzielten nach aufeinanderfolgenden Angriffen nur wenige Geländegewinne. Nur bei der Front von St. Etienne brach der Feind in unsere Linien ein. Ein in den Nachmittagsstunden angestellter Gegenangriff warf

den Feind hier wieder zurück. An der übrigen Front sind die Angriffe des Feindes völlig gescheitert. Vertikale Einbruchstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Teilangriffe an der Aisne und sehr heftige Angriffe der Amerikaner am Ostrand des Argonner Waldes und im Aire-Tal wurden abgewiesen.

Auf dem Ostrand der Maas griff der Feind zwischen Pradon u. Ornes nach starker Artillerieunterstützung an. Der im Wald von Condemme andringende Gegner wurde sofort zum Stehen gebracht. An der übrigen Front schlugen wir ihn vor unseren Kampfzonen ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Wenn dieses ist der Feind einziger Pflicht: Das Reich zu schützen, das sie selbst beschirmen. Sollen. Erfülle diese Pflicht! Zeichnet die Neumel.

Wechsel im preuß. Kriegsministerium.

Berlin, 9. Okt. Wie wir hören, ist der Kriegsminister General der Artillerie v. Stein auf seinen Wunsch von seinem Amt als Staats- u. Kriegsminister entbunden und gleichzeitig zum Chef des Heerartillerie-Regiments Nr. 33 ernannt worden. Ueber seine weitere Verwendung ist Bekimmung noch nicht getroffen. Zu seinem Nachfolger ist Generalmajor Scheuch unter Beförderung zum Generalleutnant bestimmt.

Der neue Kriegsminister.

General Scheuch, der neue Kriegsminister, ist der erste Elßässer, der es bis zum preuß. General und jetzt bis zum Chef der Militärverwaltung gebracht hat. Als Sohn des Oberlandesgerichtspräsidenten in Schleifland geboren, bezog er mit seinem Bruder die Kadettenanstalt, wurde 1883 Leutnant im Inf.-Regt. 112 und kam 1897 als Hauptmann und Adjutant ins preuß. Kriegsministerium, das er nur zeitweise verließ, um den vorgeschriebenen Frontdienst zu leisten. 1912 übernahm er das 5. Gardebataillon in Spanien, kam jedoch bei Ausbruch des Krieges wieder ins Kriegsministerium, um dort mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Direktors des Generalstabes betraut zu werden. Als Generalmajor hat er dann die Nachfolge Gröners als Chef des Kriegsamtes angetreten. Ein Bruder des neuen Kriegsministers fiel als Hauptmann bei den Kämpfen in China. General Scheuch erhielt vor einigen Monaten den Orden Pour le mérite. In seinen Stellungnahmen, besonders in seiner letzten Stellung als Chef des Kriegsamtes ist er in enge Beziehungen zum Reichstag gekommen und hat sich in den Kreisen der Parlamentarier in kurzer Zeit viel Sympathie erworben.

Die nächste Reichstags-Sitzung.

Die vom „Berl. Tagbl.“ gebrachte Notiz, daß der Reichstag für Samstag einberufen sei, ist unrichtig. Präsident Fehrenbach hat bis jetzt noch keine Sitzung einberufen. Er wird dies tun, sobald ihm von der Regierung mitgeteilt wird, daß die Antwort auf unsere Friedensnote aus Amerika eingetroffen ist. Das ist bisher noch nicht geschehen.

Der Völkerverbund und die Mittelmächte.

Bern, 9. Okt. Der „Manchester Guardian“ meldet am Samstag an leitender Stelle: Die Sitzung der liberalen Unterhauspartei am Freitag hat einen Beschluß für die Einbeziehung der Mittelmächte in den allgemeinen Völkerverbund gebracht. Lloyd George gab bei dem Empfang der englischen Arbeitervertreter am Freitag die Erklärung ab, er stehe auf dem Boden der Wilson'schen 14 Friedenspunkte.

Die neuen Unterstaatssekretäre.

Die Berufung der parlamentarischen Unterstaatssekretäre steht unmittelbar bevor. Der fortschrittliche Abgeordnete Konrad Baumhann wird als politischer Vertrauensmann des Reichskanzlers in die Reichskanzlei berufen werden. Von den Sozialdemokraten kommen die Abgeordneten Dr. David für das Auswärtige Amt und Robert Schmidt für das Reichswirtschaftsamt in Frage.

Die Neuordnung in Elsass-Lothringen.

Der Statthalter von Elsass-Lothringen, v. Dallwitz, hat die nachträgliche Entlassung von diesem Posten erhalten. Der Nachfolger ist bis zur Stunde nicht bekannt. Man spricht in politischen Kreisen davon, daß entweder Unterstaatssekretär Freylen oder der frühere Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes und gegenwärtige Oberbürgermeister von Straßburg, Dr. Schwaner, ihn ersetzen wird. Der Rücktritt des Herrn v. Dallwitz hängt mit der Ankündigung zusammen, daß den Reichsländern die volle Autonomie gewährt werden soll. Herr v. Dallwitz ist als Gegner dieser Maßregeln bekannt, jedoch kein Ausschreider als sichtbares Zeichen des Umsturzes gelten kann. In

den Reichsländern wird ebenfalls eine Parlamentarisierung geplant und als Staatssekretär in erster Linie der Reichstagsabgeordnete Gauß genannt, der der Vorherrschaft der Fraktion der Elßässer im Reichstag ist.

Gegen die Autonomie Elsass-Lothringens.

Bern, 9. Okt. Der französische Deputierte Combarrieu richtete im Namen der lothringischen Kammergruppe an Clemenceau folgendes Schreiben: Im Namen der annektierten Bevölkerung von Mos und Lothringen, im Namen derjenigen, die unter dem deutschen Joch schmachteten, als auch der anderen, die sich der deutschen Gewalt entzogen haben, protestiert die lothringische Gruppe mit allen Kräften und mit heftiger Entrüstung gegen den Plan des deutschen Reichskanzlers, daß die deutsche Regierung in die Autonomie Elsass-Lothringens einwillige. Wir sind Franzosen. Die Deutschen wissen das besser als irgend jemand. Sie haben es durch ihre Haltung uns gegenüber seit 48 Jahren ausgesprochen und ferner durch die unwürdige Behandlung, die sie uns während des Krieges angedeihen ließen. Die Lothringer sind Franzosen und unser Land muß an Frankreich ohne irgendwelche Klausel zurückgegeben werden. Elsass-Lothringen darf kein Staat wie Hessen und Mecklenburg werden.

(Wie man sieht, wird in Frankreich sofort aus der Unklarheit, mit welcher der neuen Kurs in Bezug auf Elsass-Lothringen vor die Öffentlichkeit getreten ist, Kapital gegen das deutsche Friedensangebot geschlagen.)

Oesterreich-Ungarn.

Großbritannien.

Berlin, 8. Okt. Wie das „Berl. Tagbl.“ authentisch aus Wien erfährt, wird übermorgen ein Manifest des Kaisers Karl erscheinen, worin der Monarch den Entschluß kundgibt, daß Kroatien, Slowenien, Bosnien und die Herzegowina, wie auch Dalmatien zu einem Staatsganzen vereinigt werden. Aber es ist wohl möglich, daß diese Erklärung hinter der Entwicklung der Ereignisse zurückbleibt. Diese wird natürlich sehr wesentlich von der Antwort beeinflusst werden, welche Präsident Wilson erteilen wird, die nicht nur aus Gründen der auswärtigen Politik, sondern auch aus Rücksichten der inneren Politik hier mit allergrößter Spannung erwartet wird.

Die Tschechen.

Wien, 8. Okt. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, das vor leeren Bänken über Ernährungsfragen verhandelte, waren die Tschechen nicht erschienen. Sie warten, wie verlautet, die Antwort Wilsons ab, um dann die feierliche Erklärung abzugeben, daß sie nicht länger an den Verbindungen des Reichstages teilnehmen, da sie die Selbstständigkeit des kaiserlich-königlichen Staates erwarten. Die gemütheten Tschechen blieben in der Rinderheide. Wie verlautet, sollen die Tschechen die Nachricht erhalten haben, daß Wilsons Antwort hart ausfallen werde, was ihre Haltung sowie die Verschiebung des Nationaltages veranlaßte.

Rußland.

Entscheidender Erfolg der Bolschewiki im Wolgagebiet.

Wie ein Telegramm der Petersburger Telegrafischen Agentur meldet, wurde Samara am 7. Okt. von den Bolschewiki genommen, die von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt wurden. Kurz vor der Einnahme der Stadt hatten sich die Arbeiter gegen die Tschecho-Slowaken erhoben. Die Siegesbeute, die den Bolschewiki in die Hände fiel, ist ungeheuer und läßt sich ausblicklich noch nicht annähernd überschauen. Das Telegramm hebt hervor, daß damit auch der letzte Stützpunkt der Gegenrevolutionäre unter den wichtigen Schlägen der Roten Armee gefallen und das ganze Wolgagebiet jetzt in den Händen der Bolschewiki sei.

Ginrichtung führender Oktoberisten.

Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Stockholm gemeldet, daß nach einer Meldung der ententefreundlichen Agentur „Nordiska Berichtscentralen“ der frühere Kriegsminister Gustafson, sowie ein einflussreiches Mitglied der Oktoberistenpartei hingerichtet worden seien.

Untergang eines amerikanischen Dampfers.

San Francisco, 9. Okt. Aus Washington wird gemeldet: Der amerikanische Dampfer „Lampa“ ist am 26. September in der Nähe der britischen Küste verlohren gegangen. Die Besatzung, 10 Offiziere und 107 Mannschaften, ist verlohren.

Rücktritt des spanischen Kabinetts.

San Francisco, 9. Okt. Aus San Sebastian wird gemeldet, daß das spanische Kabinett zurückgetreten ist.

Goth und der Waffenstillstand.

Bern, 9. Okt. Nach Schweizer Briefmeldungen soll für die Beantwortung des Waffenstillstandsangebotes die Meinung maßgebend sein, die nach erfolgter Fühlungnahme mit den übrigen Heerführern abgegeben wird. Languet erklärt im „Populaire“, die Sozialisten verlangen die Diskussion des deutschen Friedensangebotes, weil ganz Frankreich die bisherigen furchtbaren Verluste bei der hostilen Offensivtät kenne. Es wolle auch, daß Deutschlands Kraft noch unerschöpft sei.

Wilson's Antwort.

Wohl selten ist die Antwort eines Staatsmannes mit solcher Spannung erwartet worden, wie die des Präsidenten Wilson auf das Friedensangebot der Mittelmächte. Es steht ja freilich auch Ungeheures auf dem Spiele: Frieden nach 4jähriger Kriegsdauer oder Fortsetzung des schrecklichen Blutvergießens bis ins Ungeheure. Fürs erste darf man wohl mit der Antwort Wilsons im Allgemeinen zufrieden sein, wenn sie auch noch lange nicht eine direkte Annahme des deutschen Friedensangebotes ist und sein soll. Wilson will sich erst einmal vergewissern, wie das deutsche Friedensangebot im Einzelnen gemeint ist; ob die neue Berl. Regierung die 14 Punkte Wilsons nur im allgemeinen zur Grundlage ihres Friedensangebotes gemacht hat oder ob sie die einzelnen 14 Punkte voll und ganz und grundsätzlich billigt, annimmt und zu erfüllen geneigt ist. Ferner will Wilson wissen, ob die neue Regierung bei ihrem Angebot das ganze Land hinter sich hat oder nur jene Gewalten und Bevölkerungsschichten des Deutschen Reiches, welche bisher die Führung und Leitung des Krieges in der Hand gehabt hätten. Da wir glauben, daß der deutsche Reichskanzler obige Fragen Wilsons in durchaus zufriedenstellendem Sinne beantworten kann und wird, so wirft dieser Umstand einen gewissen Friedenssichner auf die allgemeine Lage und wird beruhigend wirken.

Es ist zweifellos, daß Wilson, wenn er auf dem radikalen Standpunkt Clemenceaus stünde, nicht erst viele Worte gemacht und Fragen zur Klärung gestellt hätte, sondern völlige Unterwerfung und Waffenstreckung fordern würde. Aus dem Entgegenkommen des Präsidenten muß geschlossen werden, daß er nach Annahme und Billigung der 14 Wilson'schen Bedingungspunkte durch die Mittelmächte zum Eintritt in die Friedensdiskussion grundsätzlich nicht abgeneigt ist, falls die Beantwortung seiner Rückfragen zu seiner Zufriedenheit ausfallen sollte.

Den guten Eindruck, den die Bereitwilligkeit Wilsons zur Diskussion im allgemeinen macht, kann auch nicht dadurch gestört werden, daß er den erbetenen Waffenstillstand von einer Räumung der besetzten Gebiete abhängig macht. Wir sind schon zufrieden, wenn in die allgemeine Friedensdiskussion eingetreten wird, da wir von der Festigkeit unserer Westfront fest überzeugt sind. Aus dieser Erwiderung wird sich die Waffenruhe später ganz von selbst ergeben, sobald sich der ehrgeizige Morosch Hoch übergeben haben wird, daß er die deutsche Hindenburg-Linien in Nordfrankreich und Belgien wieder überrennen noch durchbrechen kann. Da sich neuerdings auch Lloyd George fest auf den Standpunkt der 14 Punkte Wilsons gestellt hat, bleibt als Befürworter weiteren Blutvergießens nur noch Clemenceau übrig und dieser würde von England und Nordamerika von vornherein überstimmt sein.

Roosevelts Rein.

San Francisco, 9. Okt. Aus New York wird gemeldet: In Minneapolis hat der ehemalige Präsident Roosevelt eine Rede gehalten, worin er die absolute Ablehnung der Friedensvorschläge der deutschen Regierung verlor.

Geddes in Washington.

San Francisco, 9. Okt. Aus Washington wird gemeldet: Sir Erich Geddes, der Erste Lord der britischen Admiralität, ist mit einem maritimen Auftrag in Washington eingetroffen. Er wurde vom Marineminister und von Lansing empfangen.

Neue Kämpfe an der Maas.

Cambrai geräumt.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 9. Okt. (Amtlich.) An der Schlachtfeld zwischen Cambrai und St. Quentin haben wir rückwärtige Stellungen bezogen und damit auch Cambrai geräumt. Teilkämpfe in der Champagne. Auf beiden Marschern haben sich erneute Angriffe des Feindes entwickelt.

Keine Antwort an Oesterreich.

Washington, 8. Okt. (Neuer-Meldung.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß eine Antwort auf die österreichischen Friedensvorschläge augenblicklich nicht in Erwägung gezogen wird.

Die Uebermittlung der Note.

Nach dem zuerst ausgegebenen Text des Neutbüreaus über die Antwortnote des Präsidenten Wilson ist nunmehr auch ein direktes Telegramm aus Washington in Berlin eingetroffen, das die Antwort des Präsidenten Wilson auf die deutsche Friedensnote übermitteln. Danach kann ergägend hinzugefügt werden, daß der bisher veröffentlichte Text der Antwort mit dem letzten Telegramm in allen Teilen wörtlich übereinstimmt.

Berliner Auffassung.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ haben wir Grund zu der Annahme, daß sich auf Grund der Antwortnote des Präsidenten Wilson eine Weiterführung des Friedensgeschäftes ermöglichen wird.

Ein Feldpostbrief von der Front.

Ein Soldat schreibt uns aus dem Felde:

Wenn auch bei uns draußen niemand verkennt, welche Schwierigkeiten bei den Frauen daheim u. bei den Männern vorliegen, die in der Heimat ihre Kraft an die vaterländische Sache setzen, so muß man doch nach den Eindrücken, die ich während den letzten 4 Wochen empfangen habe, sagen, daß unsere Angehörigen in der Heimat im Vergleich mit uns Frontkämpfern es noch gut haben und nicht zu klagen brauchen. Ich möchte jeden Mann, der zu Hause sich unglücklich vorstellt, einmal 14 Tagen an den Frontkämpfern teilnehmen lassen, teilnehmen lassen an den unglücklichen Leiden, die unsere Leute ohne Murren mit der alten Tapferkeit und Munterkeit erdulden, unter der durch die Schusslosigkeit des Somme-, Aisne-, Diegeländes hundertfach lauernden Todesgefahr. Ich möchte unseren Frauen die Bilder zeigen, die sich uns boten bei der Räumung von Städten und Dörfern des Sommegebietes. Sie müßten es einmal sehen, wie da 70-jährige Greise und Greifinnen von allein, was sie in ihrem langen Leben erarbeitet haben, hundert Pfund mitnehmen und ihr Lebenswerk, ihre Heimat, der Zerstörung preisgeben, hinter sich lassen müßten, oder wie ein Junge von 7 Jahren mit einem Hindemagen mit wenigen Kleinigkeiten und einem Kinde von anderthalb Jahren, an der Hand den Bruder von 4 Jahren, weinend auszieht aus der Heimat in die kalte Fremde, nachdem Vater und Mutter eine Fliegerbombe ihnen genommen hatte. Heißestes Mitleid hat uns alle gepackt, und manchmal von uns flanden die Tränen in den Augen. Und da kommt man in die unbesiegbare Heimat, wo Vergnügungshäuser, Kinos u. Cafés wie in Frieden besetzt sind, und findet bei Männern und Frauen oft wenig Verständnis und kaum Dank dafür, daß ihnen des Krieges Särden noch unbekannt geblieben sind und daß unsern tapferen Seere hoffentlich auch bleiben werden. Was liegt denn für das Ganze und Große an den wenigen hundert Quadratkilometern verödeten Gelände? Es war uns eine Erlösung, das wüste Gelände verlassen zu können, wo kein Baum und kein Strauch wächst und wo die Orte nur noch geographische Bezeichnungen sind. Raffen wir den Engländern und Franzosen neidlos dieses wüste Land und seien wir froh, daß kein deutscher Mann dort die unglücklichen Leiden eines neuen Winters ertragen muß. Ich muß sagen, daß wir Soldaten an der Front volles Vertrauen zur Zukunft haben und daß wir, die wir die Särden des Krieges täglich vor uns sehen, der Obersten Seeresleitung dankbar sind dafür, daß sie die Heimat vor den Leiden bewahrt hat, wie sie die Bewohner eines breiten, einst blühenden französischen Küstengebietes erduldet haben. So geht denn meine Bitte an alle in der Heimat: Stärkt unsern braven Krieger daheim die Kraft und den Mut, ihre großen Aufgaben zu erfüllen! Bedrückt sie nicht in euren Briefen an die Angehörigen im Felde mit Klagen über eure verhältnismäßige doch kleinen Leiden! Tut in der Heimat eure Pflicht so wie eure Söhne und Brüder draußen mit ihrem Gehirne ihre Pflicht tun und hütet euch vor miedelmännlichem Geschwätz! Dann werden wir mit Gottes gnädiger Hilfe uns schon aus diesem Kriegselend mit einem blauen Auge herausarbeiten!

W. B. aus B.

Die militärische Lage in Mazedonien.

Ueber die Kriegslage in Mazedonien erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß die Franzosen in der Gegend von Mesib Galt gemacht haben. Die Serben drängen nach im Gebiet von Bronjah beständig nach und haben die nur schwachen österreichischen Truppen nach Norden zurückgedrängt. Die westliche bulgarische Grenze wird ansehnend nicht von den Verbandsstruppen überschritten. In östlicher Richtung haben englische u. griechische Divisionen erneut den Vormarsch angetreten in der Richtung über Drama hinaus. Auf dem östlichen Maribauer ver sammeln sich Deckungstruppen, darunter auch deutsche. Nicht ausgeschlossen scheinen feindliche Landungsversuche im Dardanellen- oder Maribagebiet.

Kabinettswechsel in der Türkei.

Der „Deutschen Zeitung“ wird von einem gut unterrichteten Gewährsmann aus Konstantinopel gemeldet: Im türkischen Kabinett ist eine Aenderung eingetreten. Der bisherige Großwesir Talaat Pascha ist durch den Senator Tevfik Pascha ersetzt worden. Tevfik Pascha war bereits

einmal Großwesir und kürzlich Sonderminister in London. An die Stelle des bisherigen Kriegsministers Talaat Pascha getreten. Zum Minister des Auswärtigen wurde der Opposition angehörende Senator Ahmed Riza Pascha ernannt. Die heutige Zusammenkunft des Kabinetts beendete den allgemeinen Friedenswillen des türkischen Volkes. — Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt bisher in Berlin nicht vor.

Die Verwüstung Ostfrankreichs.

Büch, 8. Okt. Der militärische Mitarbeiter des „Büch Tages-Anzeigers“ schreibt u. a.: Gerade die gegenwärtige Rückschläge im Westen haben sich nun den bisher vom Kriege verschont gebliebenen Gegenden Nordfrankreichs und Belgiens und es würde die ohnehin schon unerklärlichen Kriegsschäden noch um ein vielfaches vergrößern, wenn nun der Kampf nach dem Willen mancher Entente-Staatsmänner bis über die deutsche Grenze und an den Rhein getragen werden müßte. Jahrzehnte würden nicht ausreichen, den Schaden wieder gut zu machen, die Seinstätten und den früheren Wohlstand wieder herzustellen. Es geht nicht an, wie die französische Regierung es tut, den Feind allein für die Zerstörung verantwortlich zu machen. Die Verteidigungsnotwendigkeiten zwingen den einen Teil der Kriegführenden so gut wie den anderen, sich jedes Vorteiles zu bedienen und dem Gegner jeden Schaden zu entziehen. Deshalb waren auch die Franzosen auf ihrem Rückzuge oft gezwungen, schweren Bergens eigenes Eigentum zu zerstören, damit der Feind daraus keinen Nutzen ziehe. Das gleiche werden die Deutschen tun müssen, falls der Krieg in das eigene Land kommen sollte. Zu verbieten sind aber die nutzlosen und ohne wirkliche Notwendigkeiten vorgenommenen Zerstörungen. Hierin haben gerade die Bundesgenossen der Franzosen, die Engländer, hinter der deutschen Front in Nordfrankreich und Belgien manches geleistet, was durch militärische Notwendigkeiten kaum wird gerechtfertigt werden können. Gerade hier die nun vom Kriege bedrohten Gebiete mit ihren reizvollen Landschaften und den unerklärlichen Kunstwerken und dergleichen näher kennt, wird aufrichtig wünschen, daß der furchtbaren Feuerwalle bald Halt geboten werde.

Fochs Absichten.

Basel, 8. Okt. Der „Basler Anzeiger“ meldet: Englische und französische Militärspezialisten bereiten auf neue große und schwere Kämpfe an beiden Flanken in der Gegend von Lille-Brüssel-Flandern und Verbund-Argonnen andererseits vor. Fochs Absicht sei, die Deutschen durch den Druck auf diese Flanke zu einem schnelleren Rückzug in der Mitte zu veranlassen, um so den Rest Nordfrankreichs vor der Vernichtung zu bewahren, die ein nur schrittweises Zurückgehen des Gegners sicher im Gefolge haben müßte. Ob diese Rettung gelingt, ist nach der Ansicht des Basler Blattes zweifelhaft, da der Flankendruck erst bei erheblich größerer Tiefe als die Foch zu erreichen vermochte, wirksam werden könne.

Französische Bevormundung Wilsons.

Wien, 8. Okt. Gagos bringt eine Note, welche erklärt, obgleich das Friedensangebot der Zentralmächte der Regierung noch nicht offiziell mitgeteilt sei, könne man eine ablehnende Antwort leicht voraussetzen. Dies erkläre sich aus den Gründen, die Deutschland zu dem Schritt bestimmten und zwar wegen der Kriegsmüdigkeit Österreichs und der Türkei und wegen des Abfalls Bulgariens. Auch herrsche in Deutschland eine innere Krisis, deren letztes Symptom der Rücktritt Hertlings als Kanzler des Deutschen Reiches sei. Da Deutschland einsehe, daß der Sieg unmöglich sei, wolle man das Eindringen des Feindes in Deutschland und Repressalien vermeiden u. stelle sich unter die Regie Wilsons und erkläre sich bereit, dessen Bedingungen anzunehmen. Aber Wilson habe am 27. September im voraus geantwortet, indem er mit den Alliierten erklärte, daß der Friede nicht durch Fesseln und Kompromisse, sondern nur durch den Sieg zu erlangen sei.

Holland.

Telefunkenstation für Holland-Indien.

Wien, 8. Okt. Zwischen der holländischen Regierung und dem Bevollmächtigten der Deutschen Telefunken-Gesellschaft, Direktor Bredow, ist jenseit ein Abkommen über die Errichtung einer funktentelegraph. Station in Holland zum Verkehr mit dem Auslande, insbesondere zur direkten Verbindung mit Niederländisch-Indien zustande gekommen.

Ein Kronrat im Haag.

Wien, 8. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ bringt folgendes Telegramm seines Korrespondenten: Ueber die Gründe, die die plötzlich letzte Nacht erfolgte Einberufung eines außerordentlichen Ministerrats unter dem Vorsitz der Königin bezeichnen verschiedene Lesarten. Es wird nicht nur von der Vorbereitung eines formellen Angebots des Haags als Ort der Friedenskonferenz gesprochen, sondern auch von möglichen territorialen Verwicklungen, die Holland bei dem allgemeinen Friedensschluß drohen und von denen schon früher die Rede war. Die Kolonien kommen dabei nicht in Frage.

Gemeint ist wohl die Scheldemündung. (Kron. d. Red.)

Finnland.

Keine Mehrheit für die Monarchie.

Wien, 8. Okt. Der finnische Landtag hat in zweiter Lesung den neuen Verfassungsentwurf mit 66 gegen 34 Stimmen angenommen. Der große Ausschuss hatte noch am Vormittag weitere Änderungen in demokratischer Richtung vorgenommen, indem er das Votum der Krone in der Frage der Landesverteidigung beseitigte. Die Abstimmung im Plenum zeigt, daß trotz dieses weitgehenden Entgegenkommens, die für die Durchführung der Verträge in der gegenwärtigen Session erforderliche Mehrheit schwerlich zu erlangen ist.

Finnland und der Verband.

Kopenhagen, 7. Okt. Der englische Gesandte in Stockholm sandte dem finnischen Botschafter ein Schreiben, worin ausgeführt wird, daß die alliierten Regierungen nicht die Absicht haben, Finnland die Marmabahn oder einen der nördlichen Häfen zu überlassen, solange in Finnland die gegenwärtigen Zustände herrschen. Dies wäre gleichbedeutend mit der Ueberlassung einer Untertanengebietes an Deutschland.

Wir haben Finnland Bedingungen mitgeteilt, unter denen wir bereit sind, das Land mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu versorgen. Diese Bedingungen bestehen kurz gefaßt darin, daß Finnland von der deutschen Besetzung und Kontrolle befreit und wirklich neutral wird. Solange jedoch Finnland seinen feindlichen Schritt gegen uns unternimmt, kann das Land einer freundschaftlichen Behandlung durch uns sicher sein, wenn der Friedenskongress zusammentritt.

Deutschland.

Die Ernennung der Parlamentarier.

Die Berufung der Parlamentarier in die Reichsregierung wird in folgender Form amtlich bekanntgegeben: S. M. der Kaiser haben allergnädigst geruht, das Mitglied des Reichstags Geh. Justizrat Trimborn mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Innern, das Mitglied des Reichstages Bauer mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Reichsarbeitsamts, das Mitglied des Reichstags Agl. Würt. Landgerichtsdirektor Gröber, den Vizepräsidenten des Reichstages Scheidemann und das Mitglied des Reichstages Erzberger mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Staatssekretärs nach näherer Bestimmung des Reichstags und den Verwaltungsdirektor des Verbands Groß-Berlin Fischbeck mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Staatssekretärs und des Ministers für Handel und Gewerbe zu beauftragen. — Es handelt sich hier um das bereits angekündigte Provisorium der kommissarischen Beauftragung, das so lange gelten soll, bis Artikel 21, der bei Beförderung im Staatsdienst eine Reueabhol notwendig macht, beseitigt oder entsprechend abgeändert ist.

Hindenburg und Hannover. Hannover, 8. Okt. Die hiesigen Kollegen hatten in ihrer letzten Sitzung beschlossen, daß von der Stadt amgekauften Grundstück Seelhorststraße 32 dem Feldmarschall v. Hindenburg aus Anlaß seines 71. Geburtstages als Eigentum anzubieten. Daraus ist beim Stadtdirektor folgende Antwort vom Feldmarschall eingelaufen: „Euer Hochwohlgeborn und den hiesigen Kollegen sage ich herzlichen Dank für die mir durch Zuneigung des Grundstücks Seelhorststr. 32 als künftiger Wohnsitz für mich und meine Frau erwiesene hohe Ehrung. Sie haben mir mit dieser großen Aufmerksamkeit zugleich eine unendliche Freude bereitet. Vor 22 Jahren nach Hannover verlegt, habe ich dort meine glückliche militärische Jugendzeit verbracht und der schönen Residenzstadt seitdem immer ein treues, warmes Gedächtnis bewahrt, so

daß ich nach Beendigung meiner Laufbahn fremden Gegend dorthin zurückkehrte. Die Aussicht, nunmehr nach erfüllter Pflicht meinen Lebensabend im lieben Hannover in einem durch Sie und meiner Mitbürger gütige Aufmerksamkeit gesicherten behaglichen Heim beschließen zu können, muß mich daher mit inzigem Dank erfüllen, den ich bitte, allen Beteiligten übermitteln zu wollen. Möge es mir in neu begonnenen 72 Lebensjahr, dessen Sie auch so freundlich gedenken, bescheiden sein, persönlich die friedliche Fortentwicklung Hannovers zu beobachten u. mich daraus erfreuen! Das wolle Gott!“

Prinz August Wilhelm von Preußen hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Provinzielles.

Wien, 7. Okt. Unter dem Vorsitz des Herrn Landrats A. Licht fand gestern im Saale des Hotels „Zum Löwen“ eine gut besuchte Versammlung statt. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und erteilte darauf Herrn Dr. Hindrichs aus Göditz das Wort zu seinem Vortrag: „Zur Fortführung des Krieges nach einem Sinn.“ In einstündiger, begeisterter Rede erteilte der Redner seinen Vortrag, für den ihm reichlicher Beifall gezollt wurde. Hierauf sprach Herr Oekonomierat Schmitt noch kurz über die Verarbeit bei der 9. Kriegsanleihe. Als weiterer Redner folgte dann Herr Dr. Strieder, der interessante Ausführungen über den Verkauf von Kriegsanleihen bekannt gab. Herrn Landrat Licht dankte abschließend sämtlichen Rednern und schloß unter begeisterten Worten die schon verlaufene Versammlung.

Gamberg, 8. Sept. Sergeant Heinrich Müller von hier wurde mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse ausgezeichnet.

Bad Gms, 9. Okt. Die Eheleute C. Bodl seiern am Freitag, den 11. ds. Mts., das Fest der Goldenen Hochzeit.

Niederlahnsfeld, 9. Okt. Mit einem originalen Feldstein hat die Stadtverwaltung wieder einmal die Sammler und sonstige Rechtsgierige überfordert. Es handelt sich um einen recht ansehnlichen 20-Pfennigstein, der auf der Vorderseite die Bilder eines Kriegers und eines Arbeiters, der letztere im Schutz mit einem Hammer in der linken Faust, aufweist. Im Hintergrund ragt eine industrielle Anlage mit mehreren Schloten. Auf der Rückseite befindet sich innerhalb einer Stahldrahtumarmung links ein Hüter des Geleises hoch zu Rohr, der ein Gewehr in der Hand hat und achtet, daß nicht gehandelt wird. In ganz kleiner Schrift steht über seinem Kopf: „Recht verteilen, macht viel Sorge.“ Das Bild schließt in einem Zirkel herum. Es sucht ansehnend den Stoff für neue Verordnungen. Rechts in dem Felde auf der Rückseite ist ein wohlgeordneter Sammler abgebildet, der mit gefülltem Korb auf dem Rücken, schwer und mühselig die Treue hinhinkt. Auch er trägt eine Inschrift über dem Kopf: „Gut! ich die Leute nur erst begreifen.“ Sehr wahrscheinlich schneidet die Stadt Niederlahnsfeld mit diesem Ereignis ebenso günstig ab, wie mit den stark gedruckten 50-Pfennigsteinen mit Schindeln und Strohstrahlen und d. Inschrift: „So leben wir“, usw.

Kimmanshausen, 9. Okt. Die Rotweinfurde wurde beendet. Das Quantum übersteigt die 1917er Ernte, dagegen ist die Qualität infolge des ungünstigen Septemberwetters etwas geringer. Der Preis beträgt trotzdem mehr als das Doppelte des vorjährigen.

Marburg, 9. Okt. Im hohen Alter von 88 Jahren starb hier nach kurzer Krankheit im kaiserl. Schwesternhause ein Mitglied des altbayerischen Adels, Dr. phil. Ernst Freiherr Schenk zu Schweinsberg, Erbprinz in Bessen.

Kassel, 9. Okt. Wegen Kohlenmangels stellte die Kasserer Straßenbahn auf unbestimmte Zeit den Betrieb ein.

Lokales.

Limburg, 10. Oktober.

— Erhöhung der Familienunterstützung. Solbamtlich wird mitgeteilt: Auch in diesem Jahre wird vom 1. November ab eine Erhöhung der Familienunterstützungen mit Rücksicht auf die Lebensverhältnisse erfolgen. Der Mindestsatz an Familienunterstützung beträgt für die Ehefrau 20 Mark, für Kinder sowie für sonstige unterstützungsbedürftige Personen 10 Mark monatlich. Zu diesem Satze werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. November 1917

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.

Von Franz Wismann.

56) (Nachdruck verboten.)
Rehm fährt wie vom Blitze getroffen zurück, und blickt in das Gesicht seines entsprungnen Gefangenen.

„Hochher“, ruft er dem in der Nähe Beschäftigten zu, „bist mir. Der Belloni ist’s. Der darf nicht sterben, ehe er nicht gesprochen hat. Er weiß, wie der Brandner Wasi geendet hat.“

Der Angerufene taumelt aus seiner gebückten Stellung empor. Mit feuchtblauen Gesicht, an allen Gliedern bebend, steht er da, und ein eisiger Schauer durchzieht seinen Körper. „Was weißt, was kann er wissen?“ flüstert er heiser hervor und seine Zähne klappern wie im Fieber.

„Kommt nur, bist mir geschwind. Nachher sollt ihr alles erfahren, was ich weiß. Der Mensch wird mir unter den Händen ohnmächtig. Wir müssen ihn durch die Rauschschlucht auf dem nächsten Wege zum Dorfe tragen.“

Hochher steht wie zu Stein erstarrt. So ist es denn entschieden. Das Gericht, das so lange geögert, bricht endlich doch über ihn herein, seine Untat hat einen Zeugen, von dem er nichts gehört, und nun werden auch die Menschen erfahren, was sie jetzt nur Gott und der Priester gewagt hat. Aber vielleicht ist’s das Beste so, denn ehe seine Schuld nicht geklärt ist, findet er so doch keine Ruhe. Von einer plötzlichen Verurteilung gepackt, spielt sein Finger mit dem Abzug des Gewehrs. So könnte ihm alles erspart bleiben. Doch nein, das wäre nicht nur Sünde, auch Feigheit. Ruhig, wie er dem Tode ins Auge geschaut, muß er auch vor die weltlichen Richter treten.

Mit Gewalt rafft er sich zusammen und blickt Rehm, den schwerverwundeten Italiener, dem auch eine Gewehrfluge durch die Lunge gegangen ist, befreit und auf eine Bahre legen.

Am letzten Abend erst treffen Rehm und Hochher nach langem, mühsamen Transport mit dem

einigen überlebenden Feinde vom Krotensee im Feldlazarett des Dorfes ein.

Venterrieder, der gerade einem Sterbenden die Sakramente spendet hat und eben sich entfernen will, ist erstarrt und erschrocken zugleich, als er erfährt, wen sie bringen, und er in Wollst blasse, verärgertes Gesicht stellt. Aus seinen Adern fließt er, daß der Jäger gesprochen, daß die Furcht vor dem Kommenden ihn durchschauert.

„Seht Ihr nun, Rehm, wie vorzeitig Euer Kleinmüt war“, wendet er sich zu diesem. „Zum zweiten Male hat Gott den Mann in Eure Hand gegeben und diesmal kann er Euch nicht mehr entkommen.“

„Wenn er nur nicht stirbt, bevor wir alles wissen.“

„Das müssen wir dem Willen des Höchsten anheimstellen. Ich werde mit dem Leutnant sprechen, daß Ihr vorläufig hierbleibt und im Lazarett bleiben könnt. Es gibt viel Arbeit die nächsten Tage. Mander Kamerad ist in den letzten Stunden gestorben und andere werden vielleicht schon morgen ihren Dunden erliegen. Unser wenigstens Sanitätspersonal ist voll und beschäftigt und es gibt Tote fortzuschaffen und Gräber zu graben.“

Am Ausgang der Scheuer trifft Rehm mit Gundl zusammen, aber nur ein kalter, warmer Blick, ein kurzer Händedruck ist alles, was sie tauschen können. Froh, einzuweichen in ihrer Nähe zu dürfen, will der Jäger sein Quartier aufsuchen, und sieht sich nach seinem Kameraden um. Aber der Hochher Vauil ist schon verschwand.

„Ein Verwundeter ist da, den Du nicht erwartest hast“, sagt der Feldkaplan zu seiner Schwester, die seit gestern weiß, was Rehm erlebt und ihrem Bruder mitgeteilt hat. „Luigi Belloni, dessen letzte Stunde nahe ist. Du, was Du kannst für ihn.“

„Das brauchst Du mir nicht zu sagen, Michael“, entgegnet Gundl mit jenem Bortwurf. „Mag er auch unser Feind sein, so ist er doch ein Mensch und Christ, und im Angesicht des Todes schweigen wir ihm.“

„Ja, ja, ich kenne Dein gutes Herz, Schwester.“

beglückt der Feldkaplan, doch ehe er weiter sprechen kann, wird er abgerufen. —

Der früh Sommermorgen, dessen fahles Licht durch die kleinen Fenster der Scheune hereindringt, steht in ein totenblaues, schmerzenthülltes Gesicht, in düstere Augen, deren Feuer, schon nahe dem Erlöschen, irr und unsel flackert.

Der Arzt ist nur flüchtig an das Lager gekommen. Er hat Luigi Belloni aufgegeben, aber unter Gundls forgerlicher Welle hat der Italiener die Nacht noch überlebt.

Schwer genug ist’s dem Mädchen geworden, am Lager des Fiebernden zu wachen, durch immer neue, aufopfernde Hülfeleistung das fliehende Leben festzuhalten.

Noch am Abend, als sie an das Bett des Schwerverwundeten getreten, hat der Weltsche sie wieder erkannt, das Aufleuchten seiner schwarzen Augen, das verständliche Gemurmel seiner Lippen hat es deutlich verraten. Und die ganze Nacht hindurch hat sich sein Geist in wilden Fieberphantasien mit ihr beschäftigt. Weist sind es italienische Laute gewesen, die er hervorgeglocken, nur die dazwischen fliehenden wenigen deutschen Worte hat Gundl verstanden.

„Um Dich, um Dich! Mein Häutest werden sollen. Ich hab nicht anders können. Fort hat er müssen. So oder so —“

Von kaltem Grauen überrieselt, hat das Mädchen das Gesicht in den Händen gebogen. Ist’s möglich, daß schwere Blutdunst sein Gewissen belastet, daß er einen Mord begangen, dessen man den Jäger bezichtigt? Aber warum, warum? Auf den Brandner Wasi kann er doch nicht eiferfüchtig gewesen sein, denn nie hat sie das leiseste Zeichen einer Gunst dem erteilen.

Von Zweifel, Furcht und Hoffnung bestritten, steht sie dem Tage entgegen und steht zu Gott, daß er das Dunkel lichte.

Nun ist er da und breitet wie segnend seine goldenen Fittiche über das von blutigen Wunden umbrannte Gesicht.

Als der Feldkaplan die Lazarettäume betritt,

bemerkt er, wie eine müde Hand, schwer und mühsam sich hebend, ihm winkt. Gundl, von Erschöpfung übermannt, hat sich zu kurze Zeit entfernt, um wenigstens eine Stunde zu schlafen, und Venterrieder sieht, daß sie alles getan hat, das Leben des Sterbenden durch hingebende Pflege zu verlängern.

Von der benachbarten Kirche herüber rauscht Orgelspiel, düster-ernstes Gelang auf seinen Schwingen tragend. Der österreichische Feldkaplan hält dort das Traueramt für den gefallenen Major. Alles, was von den Wagnarinnen abströmt, ist in dem kleinen Gotteshause versammelt, und aus dem Chöre heben sich tiefen, schönen Stimmen der mitwirkenden Mannschaften.

„Dies trau, dies illa — Solvet saeculum in fabula —“

Thomas von Celanos alte, feierliche Weise, dem jüngsten Gerichte ist es, die dort ertönt, und unter der Gewalt des nahenden Augenblicks ziehen den tiefsten Wiederhall der Seele wachend, durch Venterrieders Sinn die ergreifenden Verle:

„Und ein Buch wird aufgeschlagen, Alle Schuld seit alten Tagen steht in diesem eingetragen.“

Die müde Hand winkt noch einmal, zuckend, hoffiger, zwei dunkle Augen scheinen zu rufen, zu bitten. Und in die Brust des Feldkaplans schneidet sich der gleiche Gedanke, der in der Nacht seine Schwester gequält. Der dort mit dem Tode ringt, trägt noch Schwere auf seinem Gewissen. Jetzt steht ihm die Angst vor dem jüngsten Gerichte, und ehe es zu spät ist, will er gestehen.

Er tritt näher und wieder rauschen Orgel und Gesang:

„Gibt der Herr nun zu Gerichte, Kommt, was dunkel war, zum Lichte. Jede Täuschung wird zu nichts —“

„Sprechen Sie, Belloni. Haben Sie uns Herrgott noch etwas anzubieten?“

(Schluß folgt.)

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and a small dark smudge near the top center. A faint horizontal line is visible near the bottom edge.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, seine treue Dienerin, unsere liebe Tante,

das hochwohlgeborne Freifräulein Auguste Spies von Büllesheim Stiftsdame,

heute vormittag um 8 Uhr nach kurzem Leiden und nach eben vollendetem 92. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Sie starb fromm und gottergeben, nachdem sie bei vollem Bewußtsein die hl. Sakramente empfangen hatte.

Ihre teure Seele wird dem frommen Gebete der Gläubigen und dem hl. Opfer der Priester am Altare empfohlen.

Bensheim, Haus Hall bei Ratheim, Köln, den 7. Oktober 1918.

Adolf Freiherr Spies von Büllesheim

Ludwig Freiherr Spies von Büllesheim, Kgl. Major

Leopoldine Freifrau Spies von Büllesheim
geb. Gräfin von und zu Westerholt und Gysenberg

Amelie Freifrau Spies von Büllesheim
geb. von Kalkstein.

7893

Das feierliche Seelenamt ist in Bensheim am 10. dieses Monats, vormittags um 10 Uhr, daran anschließend die Ueberführung der Leiche zum Bahnhof.

Die Beisetzung in der Familiengruft zu Ratheim findet statt am Samstag, den 12. d. Monats vormittags um 10 Uhr (ab Hall 9¹/₄ Uhr), daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Ratheim.

Moderne
Küchenanrichtung
zu verkaufen. 7919
zu erfr. Exp. d. Bl.

Ein Füllhorn und ein
Amerikaner
zu verkaufen. 909
Sadamar, Bornstraße 4.

Ein Jahr-Hund
zu kaufen gesucht von 7912
Joh. Burggraf,
in Staudt b. Montabaur.

Ein braves, tüchtiges
Mädchen
gesucht. 909
Sadamar, Bornstraße 4.

Mädchen
für Küche und Hausarbeit
gesucht. 7888
H. Jung,
Kosnapoth, Biedrich (Rhein).

Braves, zuverlässiges
Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, welches
kochen kann, in kleinen Haus-
halt für alle Hausarbeiten
gesucht. Gute Behandlung
zugewahrt. Wäsche vor-
handen. 7892
Franz Karl W. Gerhards,
Böde, Mittelstraße 2.

Zuverlässiges
Zweitmädchen
gesucht. 7891
Ingenieur G. Paus,
Weglar, Mittelstraße 17.

Tüchtiges
Mädchen
für Haus- und Feldarbeit
sofort gesucht. 7890
zu erfragen in der Exped.

Für klein Hausarbeit, 2. etw.
männl. Personen, besseres
Mädchen oder
alleinstehende Frau
nicht unter 25 Jahren, welche
kocht und alle Hausarbeit
übernimmt, zum baldigen Ein-
tritt gesucht. Event. Familien-
anschluss. 7886
Angebote mit Gehaltsanfr.
an Rentier G. Paus,
Bad Ems, Grabenstr. 49.

Ein sauberes
Dienstmädchen
für sofort gesucht. 7865
Christian Massenkell,
Hotel „Rheinischer Hof“
Oberlahnstein.

Franz Jelich
Offizierstellvertreter

Anna Jelich
geb. Rechel

Kriegsgetraut

Waldmannshausen

Rodau

den 9. Oktober 1918

7844

Bekanntmachung. Werbearbeit 9. Kriegsangeleihe

Am Freitag, den 11. d. Mts., abends 8¹/₂ Uhr
soll im Schillersaal der Allen Post

eine Zusammenkunft zur Besprechung der
Werbearbeiten in der Stadt Limburg für die
aufsteigende 9. Kriegsangeleihe

stattfinden. Eine allgemeine starke Beteiligung an dieser
Kriegsangeleihe ist mehr denn je von überragender Bedeutung
für unser Vaterland, unser Volk, unsere Heimat!

Mit Recht spricht man das große, schwere Wort von
„Schicksalsstunden unseres Volkes“, die wir eben erleben.

Der Erfolg dieser Angeleihe wird ein Prüfstein sein, an
dem wir alle in der Heimat wie unsere feldgrauen Brüder
draußen bereit sind, einzig und geschlossen, wie es unsere
Pflicht ist, alles hinzugeben für unseres Vaterlandes Zu-
kunft und Ehre.

Doch unsere Feinde dies erkennen, davon wird es ab-
hängen, ob der Weg zu einem baldigen ehrenvollen Frieden
gefunden wird.

Auch die Einwohner der Stadt Limburg dürfen an-
nehmen, wo es um alles geht, nicht versagen. War bisher
bisher der Erfolg der Kriegsangeleihen hier in
guter, für die Bürger der Stadt ein ehrenvoller, so ist
Jeder in diesen Schicksalsstunden seine Anstrengungen zu
doppeln, der frühere Erfolg muß noch überboten werden.
Tut jeder von uns seine Pflicht!

Auf alle Mithelfer und Mithelferinnen, die bisher in
so dankenswerter Weise an der vaterländischen Arbeit
teilgenommen haben, darf wiederum gebeten
werden. Auch dieses Mal wird der schöne Erfolg nicht
fehlen. Aber ihre Zahl muß sich bei der ungeheuren Be-
stätigung der Aufgabe noch mehren.

Ich lade alle, die dem Vaterlande diesen wichtigen
Ehrendienst erweisen wollen — und so viele sind es, die
noch irgendwie mithelfen könnten — herzlich ein, an die
Besprechung teilzunehmen.

Limburg, den 8. Oktober 1918.

Der Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Heute früh starb nach kurzer schwerer Krankheit, die er sich im
Felde zugezogen, im Lazarett in Remagen unser innigstgeliebter, hoffnungs-
voller Sohn und Bruder, der

Unteroffizier und Offiziersaspirant
Otto Münz
stud. theol.

im vollendetem 24. Lebensjahre, nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung im
Felde. Er war eben vom Urlaub, den er im Elternhause froh und ge-
sund verbracht hatte, ins Feld zurückgekehrt, als ihn eine tödliche
Krankheit befiel.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Münz, Postsekretär
Marg. Münz geb. Blank
Elisabeth Münz
Franziska Münz
Theodor Münz
Ludwig Münz.

Niederlahnstein, den 8. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Oktober, nachmittags
4 Uhr vom St. Josefs-Haus aus statt. 7907

Weißfrantausgabe.

Das bei der Ausgabe am 8. Oktober für Bezugsschein
Nr. 1 bis 100 nicht abgeholte Weißfranta wird am
Donnerstag, den 10. Oktober, nachmittags von
3 bis 5 Uhr in der Stadt. Lebensmittel-Verkaufsstelle
an die Bezugsscheinhaber abgegeben. Ferner wird am
Freitag, den 11. Oktober von 9 Uhr ab Weißfranta
in kleinen Mengen verkauft.
Limburg, den 9. Oktober 1918. 7915
Städtische Lebensmittelverkaufsstelle.

Kohlenversorgung.

Für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, die
nicht mit Anthrazitkohlen oder Eisenerzkohle beliefert sind,
werden jetzt Bezugsscheine ausgegeben. 7916
Limburg, den 9. Oktober 1918.

Die Erbskohlenstelle.

Lebensmittel-Verteilung.

Auf Nr. 117 der Lebensmittelkarte geangene 150 Gr.
Donnerstag und 150 Gr. Kaffee-Erfatz zur Ausgabe.
Abholung der Abnahme bis spätestens Samstag
Morgen in einem Lebensmittelgeschäft. Abgabe der Abnahme
seitens der Gewerbetreibenden bis Montag Mittag. Abholen
der Waren Dienstag Nachmittag.
Kleinverkauf von Mittwoch ab.
Limburg, den 9. Oktober 1918
Städtisches Lebensmittelamt.

Gemüsegärtner.

Erfahrener, zuverlässiger Gemüsegärtner (auch Kriegs-
beschädigter) für dauernde Beschäftigung gesucht.
Limburg, den 9. Oktober 1918. 7917
Der Magistrat.

Bekanntmachung
betreffend die Aufhebung der Pfundzwanzig-
pfennigstücke aus Nickel.
Zum 1. August 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des
Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 507)
und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bun-
desrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. Aug.
1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung er-
lassen:

§ 1. Die Pfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel sind
eingezogen. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht
mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeit-
punkt ab ist außer den mit der Einföhrung beauftragten
Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu
nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Januar 1919 werden Pfundzwanzig-
pfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- u. Landes-
kassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung ge-
nommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsschat-
scheine oder Darlehenskassenscheine und bei Beträgen unter
einer Mark gegen Bargeld umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Um-
tausch (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch
den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie
auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 1. August 1918.

Der Reichskanzler.

Zuverlässiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit ge-
sucht. 7828
Franz Alara Vorländer,
Dierzerstraße 12. II.

Monatsmädchen
von morgens bis nachmittags
gesucht. 7862
Näheres Expedition.

Auf sof. od. später ein braves,
tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht. 7894
Franz Wm. Alf. Nordach,
Bornhofen (Rhein).

Zimmermädchen
sucht Stelle im erstl. Hotel.
Theresa Staudt,
Bad Ems. 7826
Hotel Vier Jahreszeiten,
Europäischer Hof.

Tüchtiges
Dienstmädchen
für sofort gesucht. 7840
Drogerie Sanitas,
Obere Grabenstraße 8.

Junges Mädchen,
welches Stenographie und
Schreibmaschine kundig ist,
sucht Anfangsstelle.
Off. unt. 7882 an die Exp.

Kindersfrau, 17
Jahre alt, loth., aus gut.
Familie, sehr kinderlieb, die
nahezu 4 1/2 Monate an ver-
schiedenen Städt. Kindergärten
hospitierte und ebenso lange
Zeit einen Kursus zur Veran-
staltung eines Kinderfräuleins
besuchte, sucht Stellung. Gute
Zeugnisse vorhanden. Gute
Behandlung und Familienan-
schluss Bedingung.
Offerten unter 7837 an die
Expedition.

Ein durchaus selbständiger
Bäckergehilfe
in eine kleine Bäckerei mit
elektr. Betrieb zum sofortigen
Einstritt gesucht. 7901
zu erfragen Exped.

Zuverlässiger
Schäfer
wird gesucht. 7857
Weidung bis 20. Oktober
da. St. bei
Heinrich August Janger
in Schupbach (Oberlahnstein)

Friseur-Lehrling
gesucht
Wilhelm Genn, Limburg
Salzstraße 13.

Kraftiger Burche
von 14—16 Jahren für Haus-
arbeit und Automobil gefu-
hrt. event. auch kriegsbefähigter
junger Mann. Persönliche
Beurteilung erforderlich.
7494 Dr. Scheidt,
Winkelbach (Mosel).

Gut möbliertes Zimmer
an Herrn sofort zu vermieten.
Näh. zu erfr. Exp. 7900

Herr sucht zum 1. Nov.
möbliertes Zimmer.
Angab. unt. 7897 a. d. Exp.

Chaparr sucht möbliertes
Zimmer mit Kochgelegenheit.
Licht.
Off. unt. 7902 a. d. Exp.

Gut möbliertes
Mansardenzimmer
zu vermieten. 7903
Näh. in der Exp.

Barangelegenes
Zimmer gesucht
von intell. Alt. bescheid. Ver-
mögen. m. Verpflegung u. Nöth.
Befriedigung. 7904
Näh. in der Exp.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension sofort
gesucht.
Off. unt. 7830 a. d. Exp.

Schöne Zwei- oder
Dreizimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör in
best. Hause zu mieten gesucht.
Off. unt. 7738 an die Exp.

Sandgut
von 2—400 Morgen mit Wasser
und lebendem Inventar gegen-
bar zu kaufen gesucht.
Off. unt. 7825 an d. Exp.

Welche ältere alleinstehende
Dame würde hier bewohn-
tätig junge Offizierswitwe
in Pension nehmen.
Schriftl. Angeb. u. 7890 an
die Exp. d. Bl.

Maurer, Handlanger und
Bauhilfs-Arbeiter

für Baustellen nach Beldorf (Sieg) suchen sofort
W. & E. Schneider,
Baugeschäft, Beldorf, Luitensstraße 4. 7911

Gebildeter, loth. Herr, 27
Jahre, von ang. Leuten, mit
größt. Vermögen und Ge-
schäft in schöner Gegend, sucht

Lebensgefährtin.

Damen, auch vom Lande,
in entspr. Verhält., denen
daran gelegen ist, bald ein
schönes Heim zu finden, werd.
unter Klarlegung ihrer Ver-
hältnisse und Beschäftigung eines
Wdes gebet. unt. N. M. 7889
an die Exp. d. Bl. vertrauens-
voll zu schreiben. Event. auch
Einheirat erwünscht.

Strengste Verschwiegenheit
erbeten und zugesichert, da
Ehrensache.

Wer leert Latrine
aus?
Anerbieten unt. 7909 a. d.
Exp. d. Bl.